

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 30

Artikel: Glückwunsch der Familie "Nebelspalter" an Gottfried Keller
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

☞ Glückwunsch der Familie „Nebelspalter“ an Gottfried Keller. ☞

Laß brausen nur den Jubel,
Der um das Haupt Dir zieht!
Es ist das Volk, das dankbar
Dich preiset und Dein Lied!

Ob es auch lang nicht lautete,
Als Du die Saiten schlugst,
Nun hält es um so höher,
Was Du im Herzen trugst.

Was Du ihm hast gegeben
Im unvergänglichen Wort,
Es fühlt's, es lebt in ihm nun
In Ewigkeiten fort.

Drum tritt's in dieser Stunde
Begeistert vor Dich hin
Und dankt Dir tief ergriffen,
Nimm solchen Dank nur hin!

Das ist der einzig ächte,
Mehr werth als aller Glanz,
Heil, Heil! dem er geworden,
„So lichter Blüthenkranz!“

Drum laß den Jubel brausen,
Der um die Stirn Dir zieht!
Es ist das Volk gekommen
Und krönt Dich für Dein Lied!

„Nebelspalter.“

Düfteler: „Ich bin der Düfteler Schreier und freue mich von Herzen, daß man Dich dennoch entdeckt, obschon Du von Zürich geflohen. Das Incognito fruchtete Nichts, der Spalter des Rebels hat Dich verdüftelt, packt Dich am Frack zum Gruß am Geburtstag.“

Trülliker: „Herr Dr.! Entschuldigen Sie, daß ich nicht die rechten Worte finde! Das war immer der einzige Unterschied zwischen Ihnen und mir; möge er es noch lange bleiben! Noch danke ich Ihnen, daß Sie das Lied: „O mein Heimatland“ dichteten, sonst hätte ich es thun müssen. Wollte Ihnen die Muse noch lange, lange leuchten!“

Stanislaus: „Ciäper Bruother, auch ich muß heit den Pegasus reitden; Denn auch io sono pittor, wenn auch minderer Gattig. Grieft Thiech Gotd, Gottphried, zum sipenzigstän Gepurztaag! Auf thi Postbille gepickt zur Seide deß grünenden Heinrich Sei fill tausendmahl Mir und Dühr und Allen gegrießet!“

Ladislauß: „Ich pfeire häute den Dichter auch, opschon er nix pe-sonders Gutthes von uns tichiede. Aper danäpen gleichenwohl Vieles Erhepente. Goppfrid Keller leppe hoch! Populi te salutant!“

Prof. Gscheidtli: „Also, verehrte Zuhörer, ich sage zum Schluß des Vortrags: Glückliche, wer seinen Ruhm schon hienieden genießen kann! Dixi.“

Rägel: „Meinst öppe, Chueri, d'Rägel heb hüt kei schöneri Schooß a? Grüeni Böhneli muß mer de Gottfried ha, wägem grünä Heiri, und Chriesti derzue, so schöni wie die vu Selwyla.“

Chueri: „Respäk, Rägel, und var mir aber au! 's Wolch hät 's Herz am rächte Fleck. Ich rüefe-n-au: Hoch! und abermal Hoch!“

Herr Feusi: „Säget, verehrtsi Frau Stadtrichter, Sie wärded au g'hört ha?“

Frau Stadtrichter: „Was, Herr Feusi? Was isch?“

Herr Feusi: Sie wärded doch goppel au wißä! Gottfried Chäller jiret hüt syn sibezigste Geburtstag! Rit wahr, mer weufchedem Glück derzua, Verehrtsi?“

Frau Stadtrichter: „Allwäg!“

Eulalia Pampertuta: „Hochangebeteter Dichter, Herr Dr. Gottfried Keller! Wie manche schöne Stunde verdanke ich Ihnen, welche ich hätte kochen sollen. O, wenn ich Ihren siebenundzwanzigsten Geburtstag erlebt hätte — aber dennoch liebe ich Sie. Kann ich Ihnen herzlicher Glück wünschen?“

Eine Pariser Kammer Sitzung.

Präsident: „Ich eröffne die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht...“

Deputirter A.: „Das ist mir gleichgültig, was auf der Tagesordnung steht, ich bin hieher gekommen, um einige Minister durchzuprügeln.“

Minister: „Sie sind ein dummer Junge.“ (Anhaltendes Bravo links.)

Deputirter B.: „A. ist noch mehr wie ein dummer Junge, er ist ein Boulangist.“

Deputirter A.: „Das sollen Sie mir büßen.“ (Er stürzt sich auf B.)

Präsident: „Ich bitte um Ruhe, meine Herren, die Deputirten A. und B. wollen sich prügeln. (Nachdem die Prügelei beendet ist): Das Wort hat der Deputirte C.“

Deputirter D.: „Halt! Wozu hat er das Wort?“

Deputirter C.: „Das geht Sie gar Nichts an, ich will sprechen und Sie haben den Mund zu halten, Sie Tonkinese, Sie.“

Deputirter D.: „Das fordert Blut...“

Präsident: „Ich bitte um Ruhe, meine Herren, die Deputirten C. und D. wollen sich duelliren, aber wenn ich bitten darf, nicht auf Pistolen, es könnten leicht Unbertheilte getroffen werden.“

(C. und D. duelliren sich auf Säbel. Natürlich wird Niemand verwundet und Beide kehren, sich den Sieg zuschreibend, auf ihre Plätze zurück.)

Präsident: „Bitte, machen Sie etwas mehr Skandal, meine Herren, es geht ja hier so ruhig zu wie in einem Parla... wie in einer Kirche, wollte ich sagen.“

Minister: „Zu einem richtigen Skandal fehlt uns Boulanger. Ich stelle daher den Antrag, ihn zurückzuberufen.“ (Allgemeine Prügelei.)

In Paris.

Was ist's, daß Alles so schaut und steht?

„Die Kammer aus einander geht!“

Paß, ich glaubte, es wäre schlimmer!

Aus Rand und Band war sie ja immer.

Straßendampfbahn in Aegypten.

Von Kairo wird demnächst eine Straßendampfbahn nach den Pyramiden führen. Bei einer Probefahrt war unser Korrespondent Zeuge folgenden Gespräches zwischen Schaffner und Passagieren:

Schaffner: „Bitte, mein Herr, das Fahrgeld.“

Erster Passagier: „Hier ist es, und hier haben Sie noch ein kleines Scheinemon als Trinkgeld.“

Schaffner (zu einer stumm daßenden Figur): „Bitte, das Fahrgeld. (Der Angeredete schweigt.) Mein Herr, wenn Sie nicht das Fahrgeld bezahlen, muß ich Sie aus dem Wagen hinausweisen.“

Zweiter Passagier: „Bitte um Entschuldigung, diese stumme Figur ist die Mumie meines verstorbenen Onkels, und Mumien haben nach dem Reglement freie Fahrt.“

Dritter Passagier: „Ist das hier in Aegypten aber eine Hitze. Man muß ja schwitzen, daß einem der Kopf raucht.“

Schaffner: „Dann müssen Sie auf dem Perron stehen, hier d'rin im Wagen darf nicht geraucht werden.“

Vierter Passagier: „Sie sind ja ein ganz neuer Schaffner, wo ist denn der alte geblieben?“

Schaffner: „Den hat gestern ein Kaiman weggefressen.“

Vierter Passagier: „So, ich dachte, die fressen nur Neger?“

Schaffner: „Nein, sie fressen auch Pferdebahnschaffner, weil sie sich darüber ärgern, daß die Bahn erbaut worden ist. (Ruft laut): Pyramide des Cheops! Erste Theilstrecke!“

Mann (bei der Abreise nach Paris): „Aber fürchtest Du jetzt denn nicht, liebe Frau, daß mir in Paris die glutäugigen Franzöfinnen gefährlich werden könnten?“

Frau: „Ach, ganz und gar nicht, geh' nur, ich bin durchaus nicht — eiffelsüchtig.“